

---

Jahresabonnement (portofrei in der ganzen Schweiz): 4 Franken.  
Einkaufsgelöb für Zeile 15 Rp. — Inserate sind frankirt an die Expedition einzufenden.  
Druck und Expedition der Stämpfischen Buchdruckerei (G. Hünerwabel) in Bern.

---

## Jahresbericht

des

schweizerischen Konsuls in St. Louis pro 1866.

(Vom 21. Februar 1867.)

---

An den hohen Bundesrath.

### Erster Theil.

#### 1. Lage im Allgemeinen und Handelsgesetzgebung.

Die Verschiedenheit der materiellen Interessen des Ostens und des Westens hat sich in dem letzten Wahlkampfe noch geltend gemacht. Es dominirte der entschiedene Wille des gesammten Nordens, die durch harten Kampf errungene Suprematie über den Süden vor der Hand unter allen Umständen zu wahren. Indessen sind die volkswirtschaftlichen Zustände des Landes und besonders des Westens nichts weniger als befriedigend.

Die auf den Krieg bezüglichen Auszahlungen des Schakanites haben aufgehört, und der größte Theil der seiner Zeit ausbezahlten Summen ist schließlich in feste Hand übergegangen. Der Süden hat seine dringendsten Bedürfnisse an industriellen Producten befriedigt und besitzt vor der Hand wenige Mittel zu fernern Anschaffungen. Die Erzeugnisse der Landwirthschaft haben letztes Jahr einen schlechten, oder höchstens mittelmäßigen Ertrag geliefert. Die Industrie, obgleich durch enorme Zölle geschützt, leidet anderseits in Hinsicht der Exportfähigkeit ihre Produkte gerade insofern dieser Zölle, in Verbindung mit den bedeutenden innern Steuern und einer entwertheten Valuta, während im

Landes selbst hohe Preise und geringer Erwerb die Consumtionsfähigkeit und somit den Absatz ihrer Erzeugnisse beschränken.

Die Branntwein- und Tabakgeschäfte erliegen der enormen Accise, welche den Großhandel erdrückt, ohne im Stande zu sein, die Defraudationen im Kleinen zu hindern. So schätzt man, daß nur  $\frac{2}{3}$  des consumirten Branntweins die Steuer bezahlen, während  $\frac{1}{3}$  derselben entgehen.

Der gesammte Handel leidet unter der Unsicherheit der politischen Verhältnisse, den Schwankungen der Valuta und den fortwährend drohenden Veränderungen in Zöllen und Accise.

Ueber die freie Arbeit der Neger lauten die Berichte, welche meistens durch Parteiinteresse gefärbt sind, sehr verschieden. Ungefähr ein Drittheil derselben scheint sich zu regelmäßiger Arbeit herbei zu lassen; doch sollen diese bedeutend mehr leisten als eine gleiche Anzahl unter dem früheren System der Sklaverei.

Der Bericht des Schatzamtes über das mit dem 30. Juni 1866 abgeschlossene Fiskaljahr lautet befriedigend, indem er eine Einnahme von ungefähre dreihundert und elf Millionen Dollars Papiergeld an innern Steuern und ungefähre einhundert und achtzig Millionen Dollars Gold an Zöllen, bei einer Abnahme der Nationalschuld von zweihundert und sechs Millionen nachweist. Doch dürfen diese Zahlen nicht als für die nächste Zukunft maßgebend betrachtet werden; denn so groß auch die Hülfquellen des Landes sein mögen, so hängt doch die enorme Steuerlast als ein todttes Gewicht an der produktiven Kraft der Nation, und dieser Druck fängt an, sich auf bedenkliche Weise fühlbar zu machen. Namentlich wird die Einkommensteuer des laufenden Jahres, welche auf die Einkommen des Vorjahres basirt ist, einen bedeutenden Ausfall ergeben.

Trotz der Expansion des Papiergeldes ist Geld rar, oder vielmehr fehlt es an Vertrauen zu den Resultaten irgend einer produktiven Thätigkeit; denn gegen gute Sicherheit ist Kapital leicht zu finden.

Im Verkennen dieser Ursache wird der Congress mit Petitionen gegen Contraction des Papiergeldes bestürmt, ja sogar eine fernere Expansion desselben empfohlen.

Die Valuta der Vereinigten Staaten hat im Laufe des Jahres bedeutende Schwankungen erlitten. Sie wurde influenzt durch Gesetze des Congresses und Maßregeln des Finanzsekretärs, durch den Stand des Geldmarktes und die Combinationen der Spekulanten; schließlich durch politische Ereignisse in Europa wie im eigenen Lande. Der niedrigste Preis des Goldes war  $125\frac{1}{2}$ , der höchste  $167\frac{5}{8}$ , die gesammte Circulation von Papier beläuft sich auf ungefähre achthundert und fünfzig Millionen, nämlich:

\$ 300 Millionen (circa) der Nationalbanken,  
 " 380 " " Schatzamtsnoten,  
 " 143 " " Zins auf Zins tragende Noten der Vereinigten  
 Staaten,  
 " 29 " " kleines Papiergeld (Scheidemünze),  
 während vor dem Kriege zweihundert Millionen dem Verkehr des Landes  
 genügten. Es ist daher einleuchtend, daß ohne eine namhafte Con-  
 traktion von Papier von keiner anhaltenden Besserung der Valuta die  
 Rede sein kann.

Im Frühjahr 1866 autorisirte der Congreß den Finanzsekretär, im  
 Laufe des Jahres zehn Millionen Papiergeld und jeden folgenden  
 Monat vier fernere Millionen der Circulation zu entziehen. Indessen  
 scheint man jetzt diese Befugniß aufheben, oder auf Zins- auf Zins  
 tragende Noten beschränken zu wollen.

Es sind nämlich noch für sechshundert drei und siebenzig Millionen so-  
 genannte Siebendreißiger Obligationen der Vereinigten Staaten aus-  
 stehend, von welchen je \$ 100 per Tag zwei Cents, also per Jahr  
 $7\frac{3}{10}$  Dollars Zins in Papier tragen, und die mit den schon erwähnten  
 143 Millionen Zins auf Zins Noten eine schwebende Schuld von acht-  
 hundert und sechszehn Millionen bilden, welche successive innerhalb der  
 nächsten 22 Monate fällig wird.

Die Inhaber dieser  $\frac{7}{80}$ er haben zwar das Recht, solche zu irgend  
 einer Zeit vor Verfall oder bei Verfall in lange sechs Prozent Gold  
 tragende Fonds ( $\frac{5}{20}$  ger) convertiren zu lassen; aber selbstredend hört  
 diese Conversion auf, so wie das Goldagio über einen gewissen Punkt  
 hinab sinkt, indem die Inhaber sodann lieber  $7\frac{3}{10}$  % Zins in  
 Papier als 6 % in Gold entgegen nehmen. Und so blieben denn bei  
 einer entschiedenen Besserung der Valuta diese 673 Millionen  $\frac{7}{80}$ er  
 als Damoklesschwert über dem Schatzamte hängen; denn aus den regel-  
 mäßigen Einnahmen können sie und die schon erwähnten 143 Millionen  
 Zinsaufzinsnoten bei Verfall nicht gedeckt werden.

Ein in Europa zu kontrahirendes, in hartem Gelde verzinsbares  
 und rückzahlbares Anleihen möchte aus diesem Dilemma helfen, aber  
 hiezu scheint man in maßgebenden Kreisen nicht geneigt zu sein.

Und so bleibt denn der Regierung nichts übrig, als selbst einer  
 Verbesserung der Valuta, oder mit andern Worten, einer Reduction des  
 Papiergeldes entgegen zu wirken. Auch deuten alle Zeichen darauf hin,  
 daß dieß die in Washington herrschende Tendenz ist.

## 2. Erzeugnisse der Landwirthschaft, der Bergwerke und der Industrie.

Der Ertrag der landwirthschaftlichen Erzeugnisse dieses Distrikts  
 war im Durchschnitt ein geringer; nur Heu und Tabak haben gute

Ernten aufzuweisen. Halmfrüchte gab es wenige, hingegen sind sie von guter Qualität. Weiskorn lieferte keine volle Mittelernte; Kartoffeln sind vollständig mibrathen, ebenso Wein und Obst. In Folge dessen stehen alle Brodstoffe in hohem Preise. Bester Winterweizen wurde bis zu § 3. 10 per Bushel (60 englische oder 54 Schweizerpfund) bezahlt, ist jetzt jedoch auf § 2 1/2 gefallen.

Fleisch, und besonders Schweinefleisch, ist viel billiger geworden, weshalb das Schmalz im Laufe des Jahres von 23 Cents per Pfund auf 12 Cents gefallen ist, was den Ruin vieler Speculanten zur Folge hatte.

Was Bergwerksoperationen betrifft, so rühmen sich die neuen Territorien des Felsengebirgs eines stätigen Fortschritts. Montana z. B. soll im Laufe des verfloffenen Jahres 18 Millionen Dollars an Gold und Silber produziert haben. Eine St. Louiser Aktiengesellschaft operirt jetzt dort mit bedeutenden Mitteln und rationellem Verfahren. Auch der Landbau dieser Territorien hat sich gehoben.

Für den Handel der Stadt St. Louis sind sie von hoher Bedeutung, denn schon im Laufe des letzten Jahres sind von hier aus für ungefähr sechs Millionen Dollars verschiedene Waaren auf dem Missouri dahin verschifft worden. Eine für St. Louis noch wichtigere Entdeckung hat indessen in unsrer Nähe stattgefunden. Ich meine die Steinkohlenlager, welche in der Nähe von Chester, im Staate Illinois, 75 Meilen südlich von St. Louis und 15 Meilen östlich vom Mississippi gelegen, einen bis jetzt unbenutzten Vorrath der besten Kohlen bergen, und um so werthvoller sind, als sie in nahem Bereiche der gewaltigen Eisenminen Missouris liegen.

Auf dem Untersuchten und vermessenen Areal von circa 18,000 Aekern hat sich folgendes Resultat ergeben:

Die erste Lage, Tiefe von 36 Fuß, ist 6 Fuß dick,			
" zweite " " " 77 " " 4 1/2 " "			
" dritte " " " 119 " " 6 " "			

und dabei sind die Kohlen von ausgezeichneter Reinheit, was sie zum Ausschmelzen des Eisens besonders geeignet macht. Bis nächsten Herbst soll eine Eisenbahn diese Mienen mit dem Mississippi verbinden.

### Mr. 3, 4 und 5 über Einfuhr und Ausfuhr

fallen für diesen Distrikt dahin.

### 6. Veränderungen in den Ansätzen der Ein- und Ausfuhrtarife.

Der Einfuhrtarif ist im Laufe des letzten Jahres zweimal erhöht worden, und allem Anscheine nach steht für einzelne Artikel eine fernere Erhöhung in Aussicht.

## 7. Eisenbahnen und Verkehrswege.

An die Pacific-Eisenbahn wird stätig fortgearbeitet, und man hofft, daß in drei Jahren die Locomotive von New-York bis San Francisco laufen werde.

Im Staate Illinois ist eine Eisenbahn zwischen Terre-haute und St. Louis projektirt, welche südlich von der jetzt schon bestehenden über Highland führen soll. Allem Anscheine nach wird sie ohne Verzug in Angriff genommen werden.

### Zweiter Theil.

#### Einwanderung.

Sie war in Folge des deutschen Krieges und der Geschäftsstockung in Europa sehr bedeutend. In New-York allein sind letztes Jahr 233,747 Einwanderer angekommen; in St. Louis, laut dem beigefügten Rapport des Verwaltungsraths der hiesigen deutschen Gesellschaft, 6000 deutsche Einwanderer (Schweizer inbegriffen).

Allen denjenigen, welche kein Handwerk verstehen, oder nicht sonst der Handarbeit gewohnt sind, ist gegenwärtig von der Einwanderung nach diesem Lande entschieden abzurathen, es wäre denn, daß sie schon zum Voraus ein Unterkommen in Aussicht hätten. Selbst Handwerker und Arbeiter dürfen nicht darauf zählen, sofort lohnenden Verdienst zu finden. Sonderbarerweise ist trotz der Opfer des Krieges die weibliche Arbeit gesuchter als diejenige der Männer, zumal fortwährend lebhaftere Nachfrage nach weiblichen Dienstboten herrscht.

Von der Niederlassung in den Südstaaten, besonders zum Behufe der Landarbeit, muß wegen des für die Neuangekommenen verderblichen Klimas abgerathen werden.

Auch ist die Route von New-Orleans nach dem Nordwesten für die Sommer- und Herbstmonate gegenwärtig nicht zu empfehlen, indem man eine zweite Heimsuchung der Cholera befürchtet, welche Krankheit auf den Mississippi-Dämpfen oft viele Opfer dahin rafft.

In St. Louis sind dieser Seuche im Juli und August vorigen Jahres über 3000 Personen erlegen.

Die gesammten Todesfälle des Jahres betragen etwas über 10,000, wovon 5000 circa auf den Monat August fallen.

## Jahresbericht

des

schweizerischen Konsuls in Genua pro 1866.

(Vom 28. Februar 1867.)

### An den hohen Bundesrath.

#### Lage im Allgemeinen und Handelsgesetzgebung.

Während des Jahres 1866 war Genuas Handel von ungünstigen Verhältnissen beherrscht, die gegenüber frühern Jahren jedenfalls eine merkliche Einnahmenverminderung zur Folge haben werden.

Noch hat die Zollverwaltung ihren offiziellen Bericht über die Ein- und Ausfuhr des genuesischen Handels nicht veröffentlicht; dagegen würde von Seite der Handelskammer in Betreff der im Jahre 1866 in unserm Hafen angekommenen Segel- und Dampfschiffe eine Statistik publizirt, wonach eingelaufen sind:

3468 Segelschiffe mit	554,049	Tonnen	Waaren,
2273 Dampfschiffe	570,249	"	"

Im Vergleiche zum Jahr 1865 stellt sich folgendes Verhältniß heraus:

24 Segelschiffe weniger mit	37,678	Tonnen	Mehrgehalt;
169 Dampfschiffe	39,790	"	Mindergehalt.

Der Unterschied ist nicht sehr bedeutend, tritt aber stärker hervor, wenn man ihn mit dem Jahre 1865 vergleicht, das gegenüber 1866 ein Mehr aufweist von

529 Segelschiffen mit	104,414	Tonnen	Waaren,
25 Dampfschiffe	1,974	"	"

Man erklärt diesen Ausfall in Bezug auf die Dampfschiffe mit dem Aufhören des regelmäßigen Dienstes nach der Levante, nach Malta und den westlichen Häfen; in Bezug auf die Segelschiffe aber mit den

lokalen Handelsverhältnissen, die in den letzten Jahren einen bedeutenden Rückgang erlitten haben. Im Jahre 1866 gab der Krieg mit Oesterreich Veranlassung zu diesem Rückgang; denn schon im Frühjahr äußerte er seine Wirkung in einer Geschäftsstockung; er führte die Diskreditirung der öffentlichen Fonds und der industriellen Werthe herbei, und zwar in einem solchen Grade, daß die Regierung sich genöthigt sah, für die Bankbillets den Zwangskurs zu dekretiren. Diese Krisis, die während mehreren Monaten für viele Kapitalisten und öffentliche Geldinstitute eine sehr gefährvolle blieb, ging, Dank der Solidität und Redlichkeit der genueßischen Handelswelt, glücklicherweise ohne andere Folge als die vorüber, daß der Umfang der Geschäfte eine Reduktion erlitt.

Als eine zweite Ursache der Verkehrsstagnation muß die Cholera bezeichnet werden. Ihr Erscheinen in Marseille und in der Levante gab zu Quarantäne-Maßregeln Veranlassung, die jederzeit für die Geschäfte mit vielen Hemmungen verbunden sind. Als diese Krankheit zu Anfang des Monats August in unserer Stadt auftrat, bemächtigte sich ein panischer Schrecken der Bevölkerung. Wie behauptet wird, verließen zu dieser Zeit etwa 30,000 Einwohner die Stadt. Die Furcht war aber keineswegs gerechtfertigt, da nicht einmal 50 Krankheitsfälle täglich vorkamen, während die Bevölkerung im Jahre 1854, wo die Zahl der Erkrankungen täglich 250 betrug, größere Ruhe bewahrt hatte. Da diese Zustände fast drei Monate lang andauerten, so mußte begreiflicherweise der Handel darunter schwer leiden.

Die durch den Zwangskurs der Bankbillets hervorgerufene Geldkrisis brachte ebenfalls große Verwirrung in den Verkehr, indem das Geldagio einige Zeit lang 18% und zu Ende Dezembers noch 5½% betrug. Die Ausfuhr so vieler Baarschaft lähmte den Verkehr, indem es schwer hielt, sich solche zu verschaffen und die Kaufleute wegen den fortwährenden Schwankungen des Agio mit dem größten Mißtrauen erfüllt wurden.

Ueberhaupt litten unter diesem Zustande der Dinge alle Handelszweige Genuas. In Ermanglung des offiziellen Berichts aber, der gewöhnlich von der Zollverwaltung veröffentlicht wird, hält es schwer, die Geschäftsverminderung des abgelaufenen Jahres gegenüber den Vorjahren in den Details zu konstatiren und Vergleichen anzustellen.

In der Handelsgesetzgebung ist keine Aenderung erfolgt.

### **Erzeugnisse der Landwirtschaft, des Bergbaus und der Industrie.**

Von den landwirthschaftlichen Produkten des genueßischen Littorals und der Insel Sardinien sind die bemerkenswerthesten: der Wein, das Getreide, das Olivenöl und etwas Seide. Im Allgemeinen hat wegen der großen Trockenheit, die während des Jahres 1866

herrschte, die Ernte fast überall gefehlt. Die Traubenkrankheit trat neuerdings an verschiedenen Orten auf. In Sardinien lieferte die Ernte nicht einmal einen Mittelsertrag; im Littoral hat sie beinahe überall gefehlt, sowohl wegen der Trockenheit als auch wegen der Gleichgültigkeit so mancher Nebenbesitzer, die seit einer langen Reihe von Jahren diesen Zweig, der in manchen Gegenden eine sorgfältigere Kultur und selbst eine durchgängige Erneuerung der Pflanzung erfordert, vernachlässigt haben.

Im Getreideernte ist auf der Insel Sardinien, wo hauptsächlich Getreide gepflanzt wird, vollständig mißrathen, so daß man genöthigt war, Getreide aus dem Ausland einzuführen, während es in früheren Jahren solches in großen Quantitäten ausgeführt hatte. Da sich in Folge dieser Mißernte eine bedeutende Erhöhung der Preise einstellte, so brach über die Bevölkerung der Insel viel Elend herein, ein Zustand, aus dem gefährliche Folgen hätten entstehen können, wenn nicht die italienische Regierung auf ihrer Hut gewesen und mit Hülfsleistung bei der Hand gewesen wäre.

Die Seiden-ernte blieb unter dem Ertrage früherer Jahre. Die Seiden-ernte erreichte in unserer Provinz niemals eine große Bedeutung; an denjenigen Orten dagegen, wo man sich mit diesem Zweige beschäftigt, hat man sich keiner sonderlich guten Resultate zu rühmen. Es stellte sich überall als Thatsache heraus, daß die Raupen aus einheimischen Eiern einer sehr starken Sterblichkeit unterworfen waren, während die japanesischen einen weit höhern Ertrag lieferten.

Im Allgemeinen wurden die Preise durch diese Mißernten in die Höhe getrieben, und die Folgen davon lasteten schwer auf allen Volksklassen, namentlich aber auf der armen und arbeitenden Klasse.

Was die Erzeugnisse der Industrie anbetrifft, so haben sich darin keine namhaften Aenderungen bemerkbar gemacht. Der niedrige Stand der Baumwollpreise erlaubte den Spinnern und den mechanischen Webereien, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, und es hat sogar während des Krieges im Vergleiche zum Vorjahre eine weit größere Thätigkeit geherrscht, ja manche dieser Etablissements vermochten den bedeutenden Bestellungen der Regierung nicht zu genügen. Ueberhaupt nimmt die Fabrikation baumwollener Gewebe von Jahr zu Jahr zu, wozu sowohl die durch die Vergrößerung Italiens erfolgte Erweiterung des Absatzgebietes, als auch die Bemühungen der Fabriken zur Verbesserung ihrer Maschinen und Erzeugnisse das Ihrige beigetragen haben.

Das Sammet- und Broderiegeschäft dagegen war etwas gelähmt, was sowohl in Lokalverhältnissen, aber auch in überseeischen Zuständen seinen Grund hatte. Die Kriegereignisse in Brasilien und in der argentinischen Republik haben sehr nachtheilig eingewirkt.

## Einfuhr.

Da die offizielle Statistik der Zollverwaltung noch nicht erschienen ist, so muß ich suchen, an deren Statt den Umsatz der schweizerischen Artikel nach meinen eigenen Berechnungen zu bestimmen.

### Baumwolle, gesponnen und gefärbt.

Die schweizerische Einfuhr nach Genua hat gänzlich aufgehört. Es ist dieß eine Folge der Konkurrenz der einheimischen Spinnereien und derjenigen der englischen Fabrikanten, die fortwährend starke Depots unterhalten und, der Transportkosten halber, wohlfeilere Preise zu gewähren vermögen. Auch der Absatz der rothgefärbten Baumwolle hat sich um Vieles vermindert, seitdem hier Rothfärbereien entstanden sind, denen die Vervollkommnung ihrer Produkte bis zu einem solchen Punkte gelungen ist, daß verschiedene Handelshäuser darauf verzichtet haben, diese Waaren fernerhin aus dem Auslande zu beziehen.

### Baumwollene Gewebe, roh und gebleicht.

Zur Zeit des italienischen Krieges hat deswegen, weil die einheimischen Fabriken den Aufträgen nicht genügen konnten, ein gewisses Quantum roher Baumwollentücher Absatz gefunden. Die geschlechtesten Qualitäten waren die zum Färben bestimmten leichten Gewebe. In normalen Zeiten wird jedoch wegen des Unterschiedes der Transportkosten und der Eingangszölle der Vortheil auf Seite der Landesprodukte sein. Für gebleichte Gewebe, die man Madapolam heißt, bleibt der Absatz beschränkt, und dieß wegen der Appretur, die hinter der englischen und namentlich hinter der Mülhauser Waare zurückbleibt.

### Bedruckte Baumwollartikel.

Die Einfuhr von Glarner Mouchoirs, Façon Merinos, Façon Leinwand, Façon Seide, in kleinen Größen war den Umständen nach ziemlich regelmäßig, und es bestehen diese Artikel fortwährend mit Vortheil die fremde Konkurrenz. Die Nachfrage nach Mouchoirs Merinos (Türkischroth) ist geringer gewesen, was jedoch nicht der Konkurrenz zugeschrieben werden kann, indem in diesem Artikel die Schweiz eine entschiedene Ueberlegenheit behauptet. Die ungünstigen Verhältnisse aber, worin sich unser Markt, sowie das Land befanden, zogen die Kauflust mehr nach wohlfeilern Artikeln hin.

In Indienne — wurden einige Geschäfte abgeschlossen, namentlich in solcher aus der Fabrik von Boudry, welche letztere sich in einigen Genren ihre Ueberlegenheit zu sichern wußte; allein den großen Bedarf Genuas liefern, wie immer, England und Frankreich, deren Genren wohlfeiler oder mannigfaltiger in ihren Dessins sind.

### Gefärbte baumwollene Gewebe, zu Kleidern und zu Beinkleidern.

In diesen Artikeln konkurriren die einheimischen Produkte erfolgreich mit denen des Auslandes. Vermöge ihrer mäßigen Preise gelang es der Schweiz dennoch, in Mouchoirs, dichten Baumwollengeweben und in façonnirten Beinkleiderstoffen einen ziemlich regelmäßigen Absatz zu behaupten.

### St. Galler Baumwollartikel, Mousseline, Jacquats, glatt und gestickt.

Die ungünstigen Handelsverhältnisse wirkten auch auf diese Waaren, die nicht gerade zu den ersten Bedürfnissen gehören, nachtheilig ein. Allerdings befanden sich noch ziemlich starke Vorräthe auf dem Plage, deren man vorerst los zu werden suchte, bevor man sich den Agioverlusten aussetzen wollte, welche von den Versendern gefordert wurden. Auch mit den überseeischen Ländern war das Geschäft gering. Nichts desto weniger behauptet die Mehrzahl dieser Artikel gegen die Erzeugnisse anderer Länder ihre Ueberlegenheit.

### Feine Broderien und gestickte Vorhänge.

Die feinen Broderien sind immer noch gänzlich verlassen. Brodirte Vorhänge finden guten Absatz, der jedoch im Vergleiche zu früheren Jahren durch die Krisis eine Verminderung erlitten hat.

### Wollene Stoffe und solche aus Wolle und Baumwolle.

Aller Verkauf von wollenen und baumwollenen Geweben (Cassinetz) hat, der englischen Konkurrenz wegen, für deren Stoffe Vorliebe herrscht, aufgehört. Ganz wollene Artikel sind nur wenige gesucht, und dieser Umstand hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß diese Gewebe für das Auge nicht gefällig genug fabrizirt werden, was hingegen bei der belgischen und englischen Waare der Fall ist.

### Leinwand, leinene Tischtücher und Zwillich zu Beinkleidern.

In Betreff der Leinwand und der Tischtücher behaupten die Engländer, ihrer billigen Preise und ihrer Appretur wegen, den ersten Rang. Da ich diese Frage bereits in meinen früheren Berichten behandelt habe, so habe ich nicht nöthig, hierauf zurückzukommen. Der Verkauf von Zwillich zu Beinkleidern hat sich um Vieles vermindert; ziemlich starke Vorräthe sind noch vorhanden, und es läßt sich für die Zukunft, wenigstens für eine geraume Zeit, keine Besserung voraussagen, indem für diesen Artikel schon mehrmals Stockungen eingetreten sind.

## Uhrenmacherarbeiten und Bijouterie.

Es wurden nur wenige Geschäfte abgeschlossen, wie dies bei allen Handelskrisen der Fall ist.

## Käse und Milchezucker.

Das Exportgeschäft hat beinahe ganz aufgehört, und der Absatz war auf den Lokalkonsum beschränkt, welcher mittelmäßig gewesen ist. Die guten Qualitäten Greizerer und Emmenthaler Käse sind immer am gesuchtesten.

## Cigarren und Tabak.

Die wenigen Exportgeschäfte, wovon ich in meinem letzten Berichte gesprochen, sind ohne Ausdehnung geblieben. Die zollamtlichen Formalitäten sind für den Handel so umständlich, daß es schwer hält, den Absatz dieser Produkte zu vermehren.

## Ausfuhr und Transit.

Da eine Statistik über Ausfuhr und Transit noch nicht erschienen ist, so fällt es mir zu schwer, diese Frage zu behandeln, weshalb ich sie auf den Zeitpunkt verspare, wo der offizielle Bericht der Handelskammer vorliegen wird.

## Veränderungen in den Tarifansätzen und in den Einfuhrzöllen.

Im verflossenen Monat August hat die Regierung die Einfuhrzölle folgender Artikel erhöht:

Gefärbte Baumwollstoffe, verzollbar nach dem alten Tarif zu 60 Fr. das Kilometer, nebst 10% Kriegsteuer und 5% Emolumente, jetzt 90 Fr. netto per Kilometer.

Farbige Baumwollstoffe, verzollbar nach dem alten Tarif zu 75 Fr. das Kilometer, jetzt 90 Fr. netto per Kilometer.

Weisse Baumwollstoffe, verzollbar nach dem alten Tarif zu 40 Fr. netto per Kilometer, wurden in 2 Kategorien abgetheilt, nämlich:

Die ordinären sind verzollbar zu 57 Fr.

„ feinen „ „ „ 74 „

Rohe Baumwollstoffe, verzollbar nach dem alten Tarif zu 40 Fr., jetzt 50 Fr.

Diese Erhöhungen haben die schweizerische Fabrikation sehr empfindlich berührt und lähmen mehr und mehr allen Verkehr in diesen Geweben.

## Eisenbahnen und Verkehrswege.

Seit dem letzten Jahresbericht sind auf diesem Gebiete keine Veränderungen erfolgt. Die Linien von Genua nach Nizza und von Genua

nach la Spezia, die für den Handel große Wichtigkeit haben, sind noch nicht beendet. Ausgebrochene Zwistigkeiten und Geldmangel führten im Laufe des verfloffenen Jahres eine Unterbrechung der Arbeiter herbei; es scheint mir aber, wenigstens was die erstere Linie anbetrifft, als ob die Regierung, welche diese Arbeiten übernommen hat, mit größerem Nachdruck an deren Ausführung gehen wolle. Es ist noch immer der lebhafteste Wunsch des genuesischen Handelsstandes, daß das Projekt einer Alpenbahn seine Lösung finden möge. Die Zeitverhältnisse scheinen jedoch der Verwirklichung dieses Projekts, wenigstens was die nächste Zukunft anbetrifft, nicht besonders günstig zu sein.

### Einwanderung und schweizerische Gesellschaften.

Da jegliche Kontrolle über die in Genua ankommenden und daselbst niedergelassenen Schweizer fehlt, so ist es dem Konsulat nicht möglich, über diesen Gegenstand Bericht zu erstatten.

Die schweizerische Wohlthätigkeitsgesellschaft erfüllt noch immer ihre patriotische Aufgabe mit Erfolg. Ihr letzter Bericht vom 31. Dezember leistet den Nachweis, daß sie im verfloffenen Jahre an 148 Personen Unterstützungen im Betrage von Fr. 1272. 90 verabfolgte und daß ihr Reservefond auf Fr. 1157. 65 gestiegen ist. Die Gesellschaft zählt 65 Mitglieder.

---

## Jahresbericht

des

schweizerischen Generalkonsuls in Neapel pro 1866.

(Vom 12. März 1867.)

---

### An den hohen Bundesrath.

1. Das Jahr 1866 war weder im Süden noch im Norden Europa's der Entwicklung jener friedlichen Beziehungen günstig, welche der Handel und die Industrie zwischen den Menschen unterhalten. Außer

der Störung, die der Krieg hervorbrachte, außer den mißlichen Geldverhältnissen, die sich im Gefolge des Zwangskurses der Bankbillets einstellten, wurden die Provinzen Süditaliens überdies von einem neuen Ausbruch der Cholera heimgesucht, wozu sich noch eine so geringe Getreideernte gesellte, die in einzelnen Gegenden beinahe eine Theuerung veranlaßte.

2. Die Delernte, welche die Haupteinnahme unserer Provinzen bildet, ist gleichfalls sehr schlecht ausgefallen. In Apulien und der Terra d'Otranto erreichte sie  $\frac{1}{10}$  einer guten Ernte. Calabrien hingegen soll weniger gelitten haben.

Wie bekannt bildete vormalß die Seidenzucht ein Element des Reichthums für diese Provinzen. Durch eine ununterbrochene Reihenfolge verunglückter Kulturen erhielt die Seidenindustrie einen harten Stoß. Diese Mißerfolge, denen beinahe immer ein ziemlich glücklicher Beginn der Zucht vorausging und die durch eine im Momente des Einspinnens eingetretene außerordentliche Sterblichkeit der Würmer herbeigeführt wurde, mußten für unsere Züchter von entmuthigender Wirkung sein, und wirklich gaben sehr viele unter ihnen die Sache vollständig auf. Die Uebrigen reduzirten ihre Kulturen um ein Bedeutendes, in der Absicht, im gleichen Verhältniß damit eine Verminderung der Verlustchancen zu erzielen. Man kann daher sagen, daß die süditalienische Seidenproduktion heute so tief gesunken ist, daß sie im Vergleiche mit dem, was sie noch vor wenigen Jahren war, nicht mehr in Betracht kommt. Es ist wohl zu bemerken, daß Süditalien in dieser Beziehung weit mehr gelitten hat als die andern Theile des Königreichs, wo die Seidenernte des Jahres 1866 weniger schlimm ausgefallen ist als im Vorjahre.

Was den Krapp betrifft, so hat sich die Ernte von 1866 nicht über 90,000 bis 100,000 metrische Zentner erhoben. Der Mittelpreis stand auf £. 55 per Zentner.

Der herrschenden Trockenheit wegen war der Ertrag sehr gering; man kann ihn auf 26 oder 27 Zentner per Hektare veranschlagen.

Die Ernte betrug im Jahre 1865 180,000 bis 200,000 Zentner; es überstieg demnach der Mittelsertrag denjenigen des Jahres 1866 um das Doppelte.

Auch die Baumwollkultur lieferte im Jahre 1866 hinsichtlich der Quantität keine so günstigen Resultate wie im Vorjahre. Die Ernte von 1865 wird auf 300,000 metrische Zentner berechnet, während diejenige von 1866 in den nämlichen Gegenden, nämlich in Süditalien und Sicilien, aller Vermuthung nach 150,000 bis 200,000 metrische Zentner nicht übersteigt. Der Mittelpreis beträgt £. 280 per Zentner. Hat die Ernte, was die Quantität anbelangt, gelitten, so

ist sie hinwider hinsichtlich der Qualität durch die gute Witterung sehr begünstigt worden. Die italienische Baumwolle, namentlich diejenige aus den Umgebungen Neapels, im Handel unter dem Namen „Castellamare“ bekannt, finden bei den Konsumenten immer mehr Eingang, und man darf der Hoffnung Raum geben, daß diese Kultur, ermuntert, wie sie wird, durch die Nachfrage ausländischer Spinner in unserm Lande noch festeren Fuß fassen werde, als dies bis jetzt der Fall war, zumal sie, trotz des eingetretenen Sinkens der Preise, eine sehr lohnende geblieben ist.

3. Es ist unmöglich, über diese Rubrik Angaben von einiger Genauigkeit zu machen.

4. Unter den Artikeln, welche von der schweizerischen Industrie und dem schweizerischen Handel nach Südtalien exportirt werden, werden folgende als solche bezeichnet, die einer steigenden Nachfrage sich erfreuen: Seidenbänder und Baumwollenwaaren; Leinwand, roh, gebleicht und gefärbt; Indienne und Mouchoirs, bedruckt; Weißwaaren, glatt, brochirt, brodirt und damassirt; farbige Gewebe, wie Mouchoirs; Cravaten, Möbeldamast, Tricots, Einfassungen (Frisolets) und Glastiques für Schuhe.

Dagegen sind die feinen Stickereien, welche früher unter den Einfuhrartikeln eine sehr hervorragende Stelle einnahmen, aus dem Konsum gekommen. Das Gleiche ist der Fall mit den leinenen Geweben, mit Leinwand, Tischtüchern u. s. w., welche die englische und belgische Konkurrenz, ja selbst diejenige der einheimischen Industrie, nicht mehr zu bestehen vermögen.

In Bezug auf diese Artikel ist zu bemerken, daß die Einfuhr bedruckter Mouchoirs an Bedeutung gewinnen dürfte, wenn sich die schweizerischen Fabrikanten etwas mehr nach dem Geschmack der Abnehmer richten würden, denn der hiesige Geschmack ist von demjenigen der nördlichen Länder ganz verschieden.

Die Einfuhr von schweizerischen Uhrenmacherarbeiten und schweizerischer Bijouterie hat im Jahre 1866 um ein gutes Drittel abgenommen.

5., 6., 7. In Betreff dieser Rubriken habe ich nichts zu bemerken.

8. Es hat nicht den Anschein, als wären die Arbeiten an den südtalienischen Eisenbahnen mit besonderer Thätigkeit gefördert worden; ja es blieben sogar diejenigen an der kalabresischen Bahn während eines großen Theils des Jahres unterbrochen. Hinwieder trat Neapel zu Ende des verfloßenen Jahres, in Folge der Eröffnung der Linie nach Foligno, mit der Hauptstadt und dem Norden des Königreichs in direkte Verbindung.

Der Reisendentransport läßt auf dieser Linie noch Manches zu wünschen übrig, und auch die Fahrtgeschwindigkeit genügt noch nicht allen Ansprüchen; allein schon die Thatfache der direkten Verbindung Neapels mit dem übrigen Theile Italiens vermittelt einer ununterbrochenen Bahnlinie hat eine allgemeine Befriedigung hervorgerufen, die für denjenigen leicht begreiflich ist, der sich noch jener Zeit erinnert, wo es den Anschein hatte, als sei Neapel dazu verurtheilt, isolirt und außerhalb des Eisenbahnverkehrs bleiben zu müssen.

9 & 10. Mit alleiniger Ausnahme des Zeitraums vom 5. Januar bis 23. Februar, wo sich der Diskontofuß auf 7% erhob, ist derselbe fortwährend auf 6% geblieben.

---

### Aus den Verhandlungen des schweizerischen Bundesrathes.

(Vom 3. Juni 1867.)

Der Bundesrath hat im Namen der Kantone Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Appenzell (beide Rhoden), St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf mit dem Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach ein Uebereinkommen wegen gegenseitiger Freihaltung der Staatsangehörigen vom Militärdienste getroffen.

Die diesfälligen Erklärungen sind vom Bundesrath unterm 31. Dezember v. J. und vom Staatsministerium des genannten Großherzogthums am 21. Mai d. J. ausgestellt worden.

---

Der Bundesrath genehmigte den zwischen dem Direktor der schweizerischen Telegraphen, Hrn. Gurchod, und dem königlich württembergischen Eisenbahnbau- und Telegraphendirektor, Hrn. von Klein,

## **Jahresbericht des schweizerischen Konsuls in St. Louis pro 1866. (Vom 21. Februar 1867.)**

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1867
Année	
Anno	
Band	2
Volume	
Volume	
Heft	25
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	08.06.1867
Date	
Data	
Seite	53-67
Page	
Pagina	
Ref. No	10 005 470

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.